



Lingener Kammerorchester e.V.

Sonntag, 27. September 2015, 17.00 Uhr
Theater an der Wilhelmshöhe

Orchesterkonzert

mit Werken von

Franz Schubert

Ouvertüre im italienischen Stil, D-Dur

Jean Sibelius

Violinkonzert, Opus 47

Johannes Brahms

Serenade Nr. 1, Opus 11

Solistin: **Jeanine Thorpe (Violine)**
Leitung: **Olaf Nießing**

Programm

Franz Schubert (1797 – 1828)

Ouvertüre im italienischen Stil, D-Dur

Adagio
Allegro giusto
Allegro vivace

Jean Sibelius (1865 – 1957)

Violinkonzert op. 47

Allegro moderato
Adagio di molto
Allegro, ma non troppo

Pause

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Serenade Nr. 1, D-Dur, op. 11

Allegro molto
Scherzo (Allegro non troppo) - Trio (poco più moto)
Adagio non troppo
Menuetto I und II
Scherzo (Allegro), Trio
Rondo (Allegro)

Franz Schubert

Ouvertüre im italienischen Stil, D-Dur

Eröffnet wird das Konzert durch die Ouvertüre D-Dur von Franz Schubert. Ende 1817 schrieb Schubert innerhalb von wenigen Monaten zwei Ouvertüren mit dem Zusatz "im italienischen Stil". Den Anlass dazu gab der enorme Erfolg von Rossinis Opern in Wien - nach den Aufführungen von "L'ignanno felice" und "L'italiana in Algeri" befand sich das Land, ebenso wie das übrige Europa zu dieser Zeit, ganz im Banne des italienischen Maestros. Obschon die von Schubert als erste komponierte Ouvertüre in D-Dur als Ganzes weniger populär ist als die zweite in C-Dur, ist der Eingangsteil wegen seiner späteren Wiederverwendung in der Ouvertüre zu "Rosamunde" bestens bekannt.

Die Ouvertüre beginnt mit einem düsteren Adagio in absteigender Melodik, die Unheil zu verheißen scheint. Das darauf folgende helle und liebevolle Thema steht dazu in Kontrast. Das anschließende Allegro, das den größten Teil der Ouvertüre einnimmt, beginnt mit einer leichten und munteren Melodie, die aber noch nicht besonders "italienisch" anmutet. Erst im mittleren Teil des Allegros zitiert Schubert ziemlich unverfroren aus Rossinis Oper Tancredi ("Di tanti palpiti"). Darauf wird das Hauptthema wieder aufgenommen und endet mit einem großartigen Finale.

Jean Sibelius

Violinkonzert op. 47

Das Violinkonzert op. 47, Jean Sibelius' einziges Solokonzert, ist längst ein Repertoirestück. Die Erstfassung des Konzerts komponierte Sibelius 1903 auf Anregung des Geigers Willy Burmester hin. Es war diesem zugedacht und sollte in Berlin

uraufgeführt werden. Allerdings verlegte Sibelius die Uraufführung aus finanziellen Gründen nach Helsinki, so dass Burmester wegen anderweitiger Terminverpflichtungen die Uraufführung nicht spielen konnte. Diese fand dann am 8. Februar 1904 in Helsinki mit Viktor Novacek als Solisten unter der Leitung des Komponisten statt. Nicht zuletzt weil der Solist dem Werk technisch nicht gewachsen war, fiel das Konzert bei Publikum und Kritik durch. Sibelius überarbeitete die erste Fassung gründlich, bis 1905 sein Violinkonzert in der heute üblicherweise aufgeführten Version vorlag. Die Uraufführung der Neufassung geriet erfolgreicher als der erste Anlauf, und in der Folgezeit setzte sich das Werk langsam durch, zumal bedeutende Geiger wie Jascha Heifetz und David Oistrach es in ihr Repertoire aufnahmen.

Das einzige Violinkonzert von Sibelius entstand in der Phase seines frühen sinfonischen Schaffens zwischen der 2. und der 3. Symphonie. Es wirkt stilistisch aber weitaus weniger „nordisch“ oder „finnisch“ als seine vorangegangenen Werke und ist vielmehr einem allgemeineren spätromantischen Stil verpflichtet. Das Konzert ist heute eines der meistgespielten Werke des Komponisten und gilt zugleich als eines der großen Violinkonzerte des zwanzigsten Jahrhunderts.

Johannes Brahms

Serenade Nr. 1

Johannes Brahms trat, 24jährig, im Sommer 1857 eine Stelle als fürstlicher Klavierlehrer und Chorleiter in der Lippeschen Residenzstadt Detmold an. Neben einer Fülle weltlicher

Chormusik verdanken wir diesem Engagement die beiden Orchesterserenaden, op. 11 und 16, die Brahms für die im Residenztheater stattfindenden Abonnementskonzerte komponierte.

Die D-Dur-Serenade von Johannes Brahms streift die Grenzen zur Symphonie. Dabei hatte das 1858/59 entstandene op. 11 des aufstrebenden Komponisten zunächst ganz überschaubar mit vier Sätzen „für kleines Orchester“ begonnen, bevor es sich zu jener „Sinfonie-Serenade“ auswuchs, die wir heute kennen.

Das einleitende Allegro und das galoppartige Rondo-Finale umschließen ein buntes Gewirr und Geflirr von Tanzrhythmen, die das Adagio umklammern. Manche altertümelnde Menuett-Melodie wurde von Brahms hier in die reiche Harmonik und die Vorhalte seines eigenen Stils eingekleidet und mit Anklängen an Schubert verbunden. Wo im vierten Satz das Menuett aufhört und der Ländler beginnt, bleibt offen. Manches wirkt geradezu wie ein Stilzitat. Wenn gleich das Horn zu Beginn über dem tiefen Halteton der Streicher ein an Haydn erinnerndes Thema anstimmt, ist das große Vorbild des Sinfonikers – einen großen Teil seiner freien Zeit hatte Brahms in Detmold auf das intensive und fast alleinige Studium Haydnscher Orchesterpartituren verwendet - nicht zu überhören. Lediglich im ersten Scherzo in d-Moll und im norddeutsch-kühlen Adagio, einer Art nüchternem Notturmo, ist Brahms hinter der klassizistischen Maske hervorgetreten und ganz er selbst geblieben.

Zu den Ausführenden

Solistin des Konzertes für Violine von Jean Sibelius ist die englische Geigerin **Jeanine Thorpe**, die mit sechs Jahren mit dem Geigenspiel begann und bereits im Alter von acht in die Royal Academy of Junior Department Music in London aufgenommen wurde, in der u. a. Sir Simon Rattle seine Karriere begann. Im Rahmen ihrer künstlerischen Ausbildung hat sie an Meisterkursen bei Mstislav Rostropowitsch und Igor Ozim teilgenommen. Sie hat zahlreiche erste Preise bei internationalen Wettbewerben gewonnen und Einladungen zu Konzerten in mehreren europäischen Ländern wahrgenommen.

Das **Lingener Kammerorchester** verbindet seit 50 Jahren engagierte Laienmusiker aller Altersklassen in dem gemeinsamen Anliegen lebendigen und erlebnisreichen Musizierens. Die Freude an der Musik steht dabei stets im Vordergrund. Bei seinen Orchesterkonzerten kann das Orchester auf Verstärkungen durch ehemalige Orchestermusiker zurückgreifen.

Seit 2006 wird das Lingener Kammerorchester von **Olaf Nießing** geleitet. Nießing studierte Cello an der Musikhochschule Detmold und Kammermusik beim „Alban Berg Quartett“ an der Musikhochschule Köln. Nach Beendigung seines Studiums war Nießing zunächst in verschiedenen Orchestern als Cellist tätig. Seit 2000 ist er künstlerischer Leiter und Cellist des Emsland-Ensembles. Außerdem unterrichtet er seit 2013 an der Hochschule Osnabrück Cello und Kammermusik.